

Trump der Großartige und seine klatschenden Vasallen

Die hohe Kunst, dem orangefarbenen Cäsar zu schmeicheln.

18. August 2025 | Constantin von Hoffmeister

Trump betrat den Saal wie Cäsar im Kapitol, sein Haar glänzte in seinem eigenen goldenen Glanz, die Luft war aufgeladen, als wäre Jupiter selbst in Manhattan-Kleidung herabgestiegen. Vor ihm schlurften die Vasallen der Europäischen Union und verneigten sich, ihre Zungen peitschten die Luft mit Lobeshymnen. Ursula von der Leyen – Matrone eines hohlen Imperiums – machte einen geistigen Knicks und dankte dem großen orangefarbenen Mann für „bemerkenswerte Fortschritte“, als ob der Frieden aus ihren eigenen sterilen Gärten entsprungen wäre.

Mark Rutte stimmte ein, seine Stimme wie ein Schilfrohr, das sich dem Wind biegt, der das Überleben gebietet. Sie nannten Trump einen Friedensstifter und vergaßen dabei, dass sie selbst den Frieden jahrelang erstickt hatten, indem sie Zelensky seine endlosen Zeilen vorsagten, während das Publikum in Brüssel jubelte. Die Ironie schwoll zu einem grotesken Spektakel an: Saboteure, die den Mann bejubelten, der ihre Ohnmacht offenbart hatte.

Die Inszenierung von Schmeichelei ist uralte, und diese Eurokraten führen sie mit der Eleganz verzeifelter Schauspieler in einem einstürzenden Amphitheater auf. Sie wissen, dass Trumps Bühne Spektakel verlangt, also überschütteten sie ihn mit honigsüßen Worten, vergoldeten Dankesbekundungen und einstudierten Lächeln. Ihr Plan ist nur in seiner Feigheit clever: Konfrontiere den Kaiser nicht, denn Konfrontation bedeutet Exil; bring stattdessen Giftklauseln in das Friedensabkommen ein – Fallen, die Moskau nicht akzeptieren kann.

Wenn Putin sich weigert, wird die Erzählung donnern: „Seht, der Bär lehnt den Frieden ab!“ Das Drehbuch würde dann verlangen, dass Trump, verletzt durch den Verrat, Sanktionen wie Blitze auf Russland und die BRICS-Staaten herabregnen lässt. Wie ein Chor in einem tragischen Stück hofft die EU, die Wut des Kaisers lenken zu können, und vergisst dabei, dass Kaiser Drehbücher verbrennen und Epen mit einer einzigen Geste umschreiben können.

Im Hintergrund steht Zelensky, der gescheiterte Schauspieler, der zum Krieger umfunktioniert wurde, eine Marionette, deren Fäden ausfransen, während die Puppenspieler ihrer eigenen Erfindung überdrüssig werden. Einst stolzierte er wie Achilles vor Greenscreens und wurde als Retter der Ehre Europas gefeiert. Jetzt taumelt er wie eine Comicfigur, die sich zu lange aufhält. Die EU-Spitzenpolitiker präsentieren ihn, wenn er nützlich ist, und entsorgen ihn, wenn er peinlich wird, wobei sie jedes Mal seine Fäden fester ziehen und ihm neue Zeilen einflüstern, die er kaum vortragen kann.

Trump, der Cäsar der Unberechenbarkeit, beobachtet dieses Drama mit einem Grinsen. Er ist kein Biden, kein Obama, keine polierte Marionette für transatlantische Bauchredner. Seine Freude liegt darin, Erwartungen zu zerstören und sich selbst zum Dramatiker des Schicksals zu krönen. Für Brüssel ist das Terror: Ihr Moralstück bröckelt, wenn der Kaiser sich weigert, seine zugewiesene Rolle zu spielen.

Die Prüfung steht nun vor ihm wie ein mythisches Rätsel. Trump, der König der Spieler, kann zwischen zwei Masken wählen: dem Echo, das das letzte Flüstern wiederholt, das ihm ins Ohr gehaucht wurde, oder dem Souverän, der sich offen mit Russland verbündet, das Drehbuch „Höre auf die Vasallen“ beiseite wirft und ein neues Gleichgewicht jenseits des bedrohlichen Blicks der NATO schafft. Er kann Putins Hand als einer von zwei Cäsaren nehmen, jeder in seinem eigenen Einflussbereich, oder er kann sich vom Chor in ihre Komödie aus Sanktionen und Zusammenbrüchen lenken lassen.

Die Schicksalsgöttinnen spinnen ihren Faden, doch die Schere liegt in Trumps Hand. Die Geschichte wartet zitternd darauf, ob er die alte Ordnung zerschneidet oder sich an ihre Leiche bindet.